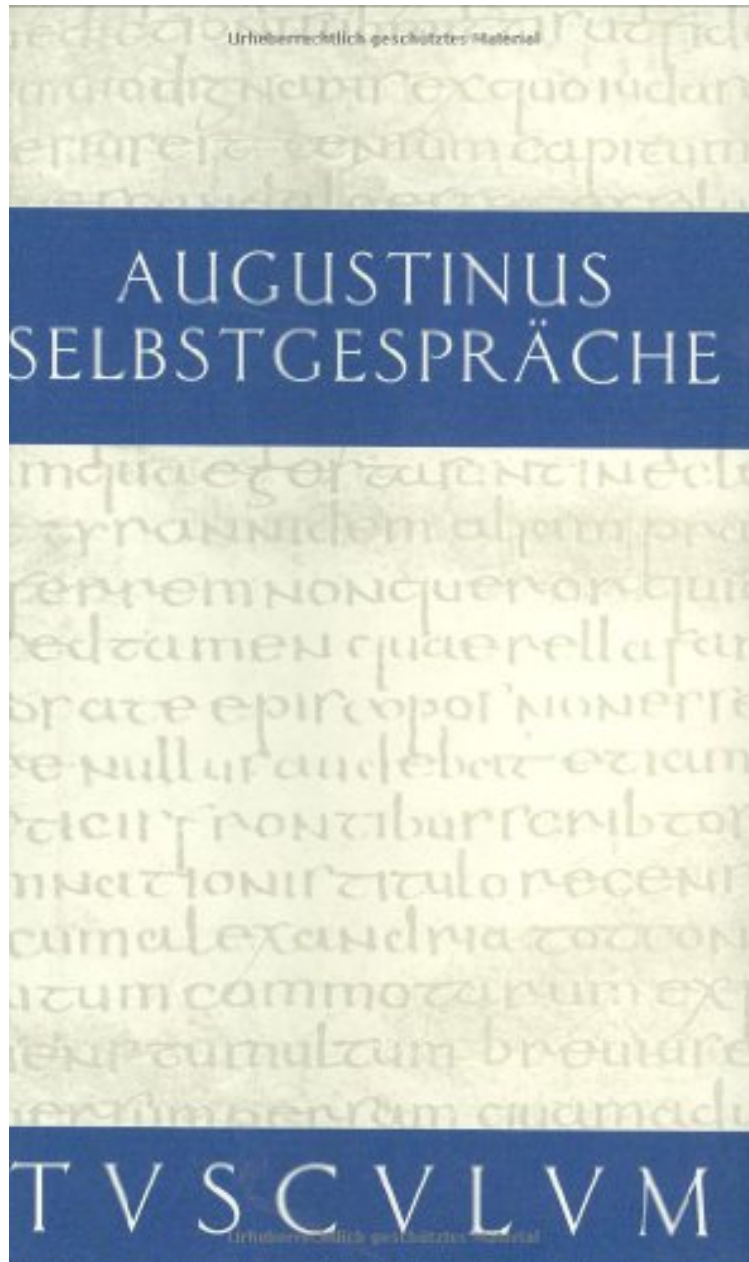


[Mobile pdf] Selbstgespräche / Von der Unsterblichkeit der Seele (Sammlung Tusculum)

Selbstgespräche / Von der Unsterblichkeit der Seele (Sammlung Tusculum)

Von Aurelius Augustinus

*Download PDF | ePub | DOC | audiobook | ebooks



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrank: #255930 in BcherVerffentlicht am: 1986Einband: Gebundene
Ausgabe291 Seiten | File size: 79.Mb

Von Aurelius Augustinus : Selbstgespräche / Von der Unsterblichkeit der Seele (Sammlung Tusculum) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Selbstgespräche / Von der

Unsterblichkeit der Seele (Sammlung Tusculum):

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. "Das Sehvermögen der Seele ist die Vernunft" Von M. Thomas Als Aurelius Augustin im Jahre 354 im nordafrikanischen Thagaste geboren wurde, ahnte noch niemand, dass er ein halbes Jahrhundert später als Bischof von Hippo die Geschicke der nordafrikanischen Kirche lenken sollte. Er, der aus einfachen Verhältnissen stammte, revolutionierte die Römisch-Katholische Kirche mit seinen Disputationen und Schriften. Talentierte und ehrgeizig lernte er in frühen Jahren die Redekunst. Cicero weckte seine Liebe zur Philosophie; Platon und Plotin erweiterten sein Bewusstsein. Ihnen eiferte er stilistisch und gedanklich in seinen frühen Schriften nach. Seine Mutter Monnica hingegen lenkte sein Interesse auf den christlichen Glauben. Ihr verdankt er die Öffnung seines Herzens zu Gott. Im Herbst des Jahres 386 durchlebte Augustinus eine seelische Krise. Berufliche Anerkennung und Reichtum konnten seine Sehnsucht nach Erkenntnis nicht stillen. Seine nicht eheliche Beziehung, aus der ein Sohn stammte, gab er unter dem Druck seiner Mutter auf. Geist und Verstand suchten nach rationalen Erklärungen auf die Fragen: Was kann ich wissen, worauf darf ich hoffen, woran soll ich glauben? Herz und Gefühl sprachen, dass der ciceronische Stoizismus nur unzureichende Antworten gab. Augustinus zog sich auf das Landgut eines Freundes zurück. Tagelang diskutierte er mit Freunden und Verwandten oder versank in eigene Gedanken. In dieser Zeit entstanden die fruchtbaren Ideen zu den Werken ‚ber das Glück‘ und ‚Selbstgespräche‘. Der Neuplatonismus zeigte Augustinus einen Weg aus seiner Sinnkrise. In den ‚Selbstgesprächen‘ (Soliloquia) holt er Zwiesprache mit seiner Vernunft und hofft so, Gott und die Seele zu erkennen und "Was für mich ein Gutes oder ein Beliebiges sei". Im Gebet, zu dem ihm die Vernunft rät, bittet er Gott um Hilfe und preist die Güte des Schöpfers: "Gott, Gründer des Weltalls, schenke mir als erstes, dass mein Gebet recht sei; darauf, dass ich mich deiner Erhaltung würdig erweise; endlich, dass du mich erlösest ... Gott zu dem uns der Glaube treibt, die Hoffnung erhebt, die Liebe hinführt ... o du einziger Gott, komm du mir zu Hilfe ... Lass mich, Vater, dich suchen, befreie mich vom Irrtum; wenn ich dich suche ...". Schnell wird Augustinus klar, dass sich die "erkennbare Majestät Gottes und die wahren und sicheren Anschauungen der Wissenschaft" voneinander unterscheiden. Die Sinne trügen, auch wenn er sich sicher ist, dass er ist und dass er denkt - Descartes wird diese Gedanken wieder aufgreifen. Wie ist es aber dann möglich, Gott zu erkennen, wenn die Sinne trügen? Die Vernunft zeigt ihm einen inneren Weg, Gott zu schauen: "Der Geist hat nämlich sozusagen auch seine Augen: im Empfindungsvermögen der Seele ... das Sehvermögen der Seele ist die Vernunft". Um Gott zu schauen, muss der Verstand rein, die Seele gesund sein und Glaube, Liebe, Hoffnung - wie so oft im christlichen Glauben spielt die Trinität eine große Rolle - müssen hinzutreten. Ungeduldig drängt Augustinus die Vernunft zur Eile an, doch der Tag neigt sich zum Ende und der Scherle nimmt die Gedanken des Tages mit ins Nachtlager. Den nächsten Tag beginnt Augustinus wiederum mit einem kurzen Gebet: "Du immer gleicher Gott, mich möchte ich, dich möchte ich erkennen". Dieser Tag soll die Frage beantworten, ob die Seele sterblich ist und "fortgeht wie das Licht", weil sie "außerhalb keinen Bestand hat und demnach jeder Tod ein Erlöschen der Seele und des Lebens im Körper darstellt" oder ob die Seele ewig lebt und nach dem Tode "an einen anderen Ort hingeführt werde ... wo sie nicht verlöschen kann". Seinen Beweis baut Augustinus auf der Wahrheit auf. Für unbestreitbar holt er die Erkenntnis, dass die geometrischen Figuren und die Logik eine immerwährende Wahrheit darstellen. Wahrheit kann nicht zugrunde gehen, denn "woher sollte etwas nach dem Untergang der Wahrheit wahr sein, wenn es keine Wahrheit mehr gibt". Wenn aber die Wissenschaften wahr und unvergänglich sind und ferner im Subjekt verankert sind (wie z.B. die Vorstellung eines idealen Kreises), dann "ist es notwendig, dass auch das Subjekt dauernden Bestand hat ... Notwendig hat also die Seele dauernden Bestand". Da die Tuschung das Gegenteil der Wahrheit darstellt, hat auch die Tuschung ewigen Bestand: "Tuschung, sagtest du, sei ohne Wahrnehmung nicht möglich, existieren aber müsste sie: folglich gibt es immer Wahrnehmung. Doch keine Wahrnehmung ohne Seele: die Seele ist also ewig". Offenkundige Tuschungen rechnet Augustinus der Sprachlehre zu und steht damit in Einklang mit Ludwig Wittgenstein. Der Band ‚Selbstgespräche‘ aus der Tusculum Reihe des Artemis Verlages beinhaltet auch die kleine Schrift ‚Von der Unsterblichkeit der Seele‘. In der Einführung bezeichnet Hanspeter Müller das Werk als Gedächtnisstütze und Skizzen, die Augustinus nutzen wollte, um die Schlussrede für die offenkundig unvollständig gebliebenen ‚Selbstgespräche‘ vorzubereiten. "In der dröcksten und trockensten Sprache geschrieben geben sie wirklich nur das Gerüst der Gedankenfolge und entbehren jeglichen Schmucks". Aus dem Gegensatz von Sein und Nichtsein konstruiert Augustinus einen weiteren Beweis für die Unsterblichkeit der Seele. Wenn aus dem Nichts kein Sein entstehen kann, dann muss "was nicht erschaffen oder entstanden ist und doch besteht ... notwendigerweise ewig sein ... Wenn die Seele von diesem Sein (d.h. Gott) her ihre Eigenschaft ‚zu sein‘ hat (denn sie, die es doch nicht aus sich selbst hat, kann es von nichts anderem her haben als von jenem Wesen, das vorzüglicher ist, als die Seele selbst), gibt es nichts, durch das sie diese Eigenschaft verliere ...". Fazit: Die Soliloquien zählen zu den Glanzschriften Augustinus und der römischen Kirche. Sie atmen den Geist der antiken Philosophie aus, zeigen darüber hinaus einen ‚modernen‘ Menschen, der um Erkenntnis ringt, aber um die Begrenztheit rationaler Einsicht weiß und deshalb dem Glauben einen festen Stellenwert im Leben einräumt. Stärker als in den verkürzten Spätwerken des Kirchenvaters wird die Nähe zum wirklichen Leben spürbar und daher hat das Werk auch nach so langer Zeit nichts von seiner Kraft eingebüßt, auch wenn man seinen Schülern nicht immer folgt. Bedauerlicherweise wird Augustinus in der Römisch-Katholischen Kirche sehr verehrt,

aber viel zu selten gelesen. 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Drei grundlegenden Werke Augustins zum Thema Seele. Von Ein Kunde. Das Buch enthält neben dem lat. Urtext eine gute dt. Übersetzung und ein ebenso umfang- wie aufschlussreiches Nachwort mit einer Gliederung des Soliloquiums de immortalitate animae. Eine gelungene Edition zu einem wichtigen Thema, von einem kompetenten Altphilologen kommentiert. Lesenswert und bereichernd.

Produktbeschreibung Aurelius Augustinus, Augustinus, Sammlung Tusculum, Tusculum